

rechnungen, die so ein Künstler hat! Aber dafür — Prost, mein süßes Entgeltchen!“

Die schöne Luv gab sich einen Stoß. Dies war ein Mensch, dem man sein Herz ausschütten konnte „Engelchen“ hatte er gesagt.

„Wenn ich doch nur einen Gönner fände!“ seufzte sie kleinlaut. „Denn Ihr

„Ja!“ hauchte die schöne Luv, und sie wolle auch gar keinen Gönner mehr haben.

Als sie aber in der Nacht nicht einschlafen konnte und den Fall überdachte, da fing sie an zu schluchzen, zumal ihr einfiel, daß es ihr doch wirklich so gut gelungen sei, das Nilferd. Neben ihr schnarchte



Herr Onkel hat behauptet, ich hätte so was im Strich, und man müßte es in Bronze sehn.“

„Das ist allerdings riesig schwer!“ entgegnete ernsthaft der Neffe. „Gönner, das sind furchtbare Menschen mit Vollbärten, die nach Schweißsocken riechen.“

Die kleine Luv schüttelte sich und beschloß insgeheim, das Bild über ihrem Bett zu entfernen. Danach gingen sie zum Auto und fuhren davon.

„Wollen wir nicht gute Freunde sein?“ flüsterte der Neffe, und sie stürmten die Chaussee entlang.

der nette Direktor, welcher der Neffe von dem guten Professor war, und dies war ein feines Hotel, und Gott weiß, was es alles war.

Der Direktor wachte schließlich halbwegs auf.

„Mein Täubchen!“ murmelte er, „morgen wollen wir es in Bronze...“

Die schöne Luv nickte. Ja, ihr kam auf einmal der Gedanke, dieser schnarchende Mann neben ihr sei womöglich doch ein Gönner, trotzdem er weder Schweißbart noch Vollsocken hatte. Und damit schlief sie getröstet ein.